

Staat und Recht im Imperialismus

Angst vor dem Verbrechen — Realität für den USA-Bürger

Alle vorliegenden Informationen deuten darauf hin, daß in den Jahren 1979 und 1980 in den USA ein weiterer Anstieg der Kriminalität eintrat. Das trifft besonders auf die Gewalkriminalität zu. Wir informieren nachstehend über einige der bisher zugänglichen Fakten unter Quellenangabe.
D. Red.

Presseberichten ist zu entnehmen, daß die Zahl der Gewaltverbrecher 1979 gegenüber 1978 um 10 bis 11 Prozent zugenommen hat. Bei Raub und Vergewaltigung wurden 12 Prozent und bei Mord 10 Prozent mehr Strafen registriert. Während der ersten sechs Monate 1980 stieg die Zahl der schweren Verbrechen um 10 Prozent (W. Chaze, „Fear stalks the streets“, U. S. News & World Report, 27. Oktober 1980, S. 58-60).

Aus Publikationen auf der Grundlage der FBI-Statistik für 1979 geht hervor, daß in den USA
alle 26 Sekunden ein schweres Verbrechen,
alle 4,8 Sekunden ein Diebstahl,
alle 10 Sekunden ein Einbruch,
alle 29 Sekunden ein Autodiebstahl,
alle 51 Sekunden eine schwere Körperverletzung,
alle 68 Sekunden ein Raubüberfall,
alle 7 Minuten eine Vergewaltigung und
alle 24 Minuten ein Mord begangen wird.

Polizisten und Kriminologen sind sich einig, daß die Mordkurve wesentlich flacher verlaufen würde; wenn die US-Administration eine wirksame Waffenkontrolle durchsetzen würde. Rund 100 Millionen Schusswaffen kommen nach jüngsten Schätzungen auf die 220 Millionen Amerikaner (Der Spiegel [Hamburg], 4. Februar 1980, S. 168 ff.).

Eine Studie des amerikanischen Marktforschungsinstituts „Research and Forecast“, das ... erwachsene US-Bürger nach ihrer Reaktion auf die ständig steigende Kriminalitätsrate befragte, ... ergibt, daß 40 Prozent der Amerikaner ständig große Angst (haben), ermordet, vergewaltigt oder ausgeraubt zu werden; in den Städten fürchtet sich sogar jeder zweite US-Bürger, einem Verbrechen zum Opfer zu fallen. Diese Furcht vor Gewaltverbrechen, so das Resümee der Untersuchung, höhlt die Qualität des Lebens aus. 25 Prozent der Amerikaner vermeiden es, abends auszugehen oder Freunde zu besuchen. ... So ziehen sich schon 50 Prozent der US-Bürger unauffällig an, um Kriminelle nicht auf sich aufmerksam zu machen („USA: Kriminalität verändert Alltag“, Der Spiegel [Hamburg], 29. September 1980, S. 281).

Es ist nicht mehr ungewöhnlich, daß Einwohner bestimmter Stadtviertel gezwungen sind, hinter Balken, Ketten, Dreifachschlössern, bewacht von Schäferhunden, Dobermannpinschern und Warnsystemen zu leben, daß man sich nicht mehr traut, am Abend einen Spaziergang zu machen oder eine Zeitung am Bahnhof zu kaufen ... Die ältere Generation ist buchstäblich zu Hausarrest verurteilt ...

Einige Teenager ... erschießen einen Menschen für einen Dollar oder auch nur zum Spaß ... jedes Jahr fangen sie jünger an (W. Sentie, „Mord für nur einen Dollar“, Spandauer Volksblatt [Berlin-West], 10. Mai 1980).

Wie aus Korrespondentenberichten hervorgeht, wurden 1980 in New York, der größten USA-Stadt, 1 787 Menschen ermordet (1979: 1 733). Diese Entwicklung wird auch auf

die 2 Millionen in illegalem Besitz befindlichen Handfeuerwaffen zurückgeführt.

Die Zeitschrift „New York“ schreibt: „New York ist zur gefährlichsten Stadt der gesamten Nation geworden.“ Der Psychologieprofessor Dr. Morton Bard führt die wachsende Mordrate in New York vor allem auch auf die tiefreichenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme der größten amerikanischen Stadt mit ihren deprimierenden Elendsvierteln zurück (DPA: „New York wurde zur ‚Revolver-Stadt‘ der USA“, Der Abend [Berlin-West], 26. März 1980 und ND vom 3./4. Januar 1981).

In einigen Städten der USA hat sich in den letzten zehn Jahren die Mordziffer verfünffacht (DPA: „Immer mehr Schüler gewalttätig“, Frankfurter Allgemeine Zeitung [Frankfurt am Main] vom 12. Mai 1980).

Der Einbruchsdiebstahl hat in der USA-Bundeshauptstadt Washington die höchste Zuwachsrate unter allen Verbrechenskategorien. Während die Kriminalitätsrate in Washington gegenüber 1979 insgesamt um 33 Prozent stieg, schnellte sie bei Einbrüchen um 53 Prozent in die Höhe (ADN: „Einbruchsdiebstahl in Washington enorm hoch“, ND vom 1. Oktober 1980, S. 5).

Das organisierte Verbrechen nimmt nach Recherchen des US-Wirtschaftsmagazins „Forbes“ Platz 2 der umsatzstärksten Wirtschaftsbranchen in den USA ein. Die Mafia und ihre zahlreichen Ableger wurden dabei nur noch von der amerikanischen Ölindustrie überflügelt, die 1979 mit einem Jahresumsatz von 365 Mrd. Dollar klarer Spitzenreiter war. Nach Berechnungen von „Forbes“ brachte es das organisierte Verbrechen im gleichen Jahr auf einen Umsatz von 150 Mrd. Dollar. Es liegt damit vor der Automobilindustrie. Haupteinnahmequelle des organisierten Verbrechens sind: Rauschgiftgeschäft 63 Mrd., Glücksspiel 22 Mrd., Brandstiftungen, Prostitution etc. 8 Mrd., Wuchergeschäfte, „Schutzgebühren“, die von Geschäftsleuten gefordert wurden, 20 Mrd.

Etwa 150 000 Personen arbeiten für das organisierte Verbrechen, darunter gab es mehr Millionäre als die Harvard Business School, die „Kaderschmiede für künftige Führungskräfte“ in der US-Wirtschaft, je hervorgebracht hat. In den vergangenen Jahren hat das organisierte Verbrechen auch international zunehmend Fuß gefaßt. Besonders enge Querverbindungen bestehen nach Südostasien und Australien, nach Frankreich, Kolumbien und Israel (AP: „Mafia und Co. umsatzstärker als Autobranche“, Die Welt [Bonn], 17. September 1980).

Die Zahl der Banküberfälle ist in den USA um 13 Prozent angestiegen. In Kalifornien ereignen sich 30 Prozent aller Banküberfälle der USA. Von 1970 bis 1978 schnellte die Zahl der Banküberfälle von 2 040 auf 4 739 empor. Bei der „Weiße-Kragen-Kriminalität“ in den Banken geht es um noch höhere Beträge („USA: Immer mehr Banküberfälle“, Die Polizei [Köln] 1980, Heft 5, S. 157).

Innerhalb von zwei Jahren stieg der Diebstahl von Kunstgegenständen auf 95 Millionen Dollar. Das ist eine Erhöhung um 35 Prozent. Hauptgrund für die Diebstähle ist die Konjunktur auf dem Kunstmarkt. In zunehmendem Maße werden Kunstwerke zur Absicherung gegen Inflation und Dollarschwäche gekauft. Die Preise sind ... auf eine Höhe geklettert, die selbst ... Straßenräuber Gefallen an der Sache finden lassen. Die Diebe ... merken, daß auf diesem Gebiet große Beute zu machen ist (FBI-Beamter). Im Kunsthandel finden die Leute nichts dabei, fragwürdige Stücke zu erwerben („Kunstvolle“ Verbrechen“, Die Polizei [Köln] 1979, Heft 12, S. 157).